Erst im Chindsgi lernen sie Deutsch

41 Prozent aller Kinder in Aargauer Kindergärten sind fremdsprachig. Eine Studie sucht Lösungen.

David Walgis

Die Gemeinde Böttstein baut einen neuen Kindergarten. Fünf Klassen sollen dereinst im neuen Gebäude unterkommen. Am Donnerstagabend sprach die Gemeindeversammlung 6 Millionen Franken für das Projekt. Ein Grund für den Neubau ist die integrative Schule. Ein weiterer der hohe Anteil fremdsprachiger Kinder. «Fast zwei Drittel sprechen praktisch kein Deutsch», sagte Gemeindeammann Patrick Gosteli vor der Stimmbevölkerung.

Heisst: Um die Kinder besser zu betreuen, müssen kleinere Klassen gebildet werden. Mindestens fünf Klassen sind für die 108 Kinder nötig, die nach den Sommerferien 2026 den neuen Kindergarten besuchen sollen.

Böttstein ist kein Einzelfall. In knapp einem Drittel aller Aargauer Kindergärten sind mehr als die Hälfte der Kinder in einer Klasse fremdsprachig. Im ganzen Kantonsgebiet haben 6170 der 15 160 Kindergartenkinder eine andere Erstsprache als Deutsch. Das sind 41 Prozent. Das ist eine Herausforderung für viele Kindergärten.

«Ich weiss es» – doch können sie sich auch ausdrücken? Kindergartenkinder sitzen in einem Kreis. Symbolbild: Matthias Jurt

«Trinken», «WC» oder «helfen, bitte»

Das weiss zum Beispiel Sybille Lüscher. Die ehemalige Kindergärtnerin und Heilpädagogin ist seit August 2022 Schulleiterin in Böttstein. «Viele Kinder kommen zu Hause kaum mit Deutsch in Berührung, obwohl viele der Eltern in der Schweiz aufgewachsen sind», sagt Lüscher am Telefon. Oft lebten Onkel und Tanten oder Cousins und Cousinen in der Nähe, man kommuniziere in der Muttersprache. Lüscher denkt dabei vor allem an Quartiere in Kleindöttingen, dem grössten Ortsteil von Böttstein. Die Gemeinde hat einen Ausländeranteil von 41,8 Prozent.

Jeweils im März an den Infoveranstaltungen zum Eintritt in den Kindergarten empfiehlt Lüscher den Eltern, mit ihren Kindern bereits erste Alltagsbegriffe zu üben, um Bedürfnisse ausdrücken zu können: «Trinken», «WC» oder «helfen, bitte», stehen als Vorschläge auf einer Powerpoint-Folie, die sie den Eltern jeweils zeigt und als Broschüre mit nach Hause gibt. Und sie appelliert an die Eltern: Ein Bild auf einer Folie zeigt ein Kind am Smartphone. «Sprache lernt man nicht durch Schauen», steht daneben.

> «Es ist wichtig, dass die Lehrpersonen im DaZ-Unterricht die entsprechende Ausbildung haben.»

Kathrin Scholl
Präsidentin Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband

Sie sei kein Gegner von Tablets oder Fernsehen, sagt Lüscher jetzt am Telefon. «Doch man muss Medien zielgerichtet und altersentsprechend einsetzen.» Oft sei aber reine Bequemlichkeit der Grund, warum Eltern ihre Kinder vor einen Bildschirm setzen. Die Folge: Einige Kinder sprechen zwar noch kein Deutsch – dafür bereits Englisch, da sie sich regelmässig englischsprachige Videos anschauen.

Im Kindergarten arbeiten Fachlehrpersonen mit den fremdsprachigen Schulkindern. Deutsch als Zweitsprache, Abkürzung DaZ, heisst dies im Bildungsjargon. Sechs Wochenlektionen stehen einem Kind im Kindergarten in Böttstein zur Verfügung. Wie viele eine Schule im Aargau pro Stufe einsetzt, liegt in ihrer Verantwortung. Der Kanton spricht aufgrund der Ausländer- und Sozialhilfequote und des durchschnittlichen Einkommens den Gemeinden gewisse Ressourcen.

In Böttstein bedeutet dies: «Pro Tag gibt es 15 bis 20 Minuten Deutschlektionen im Kreis», sagt Lüscher. Weiter werden die Kinder innerhalb der Klasse, in Kleingruppen oder Halbklassen unterrichtet. Dabei steht spielerisches Lernen im Vordergrund: Die Kinder lernen mit wechselnden Spielzeugen neue Wörter, sie klatschen zum Rhythmus der Silben, suchen Vokale in einem Wort oder lernen Gegensätze kennen. «So kommen sie nach und nach ins Produzieren von Sprache», sagt Lüscher.

«Es ist wichtig, dass die Lehrpersonen im DaZ-Unterricht die entsprechende Ausbildung haben», sagt Kathrin Scholl. Die Präsidentin des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ALV) spricht damit den Fachkräftemangel an. Denn der Zweitsprachenunterricht leide besonders unter der jetzigen Situation. Heisst konkret: Schulleitungen setzen oft nicht ausgebildete oder fachfremde Lehrpersonen ein oder streichen den Unterricht ganz. «DaZ ist nur dann effizient, wenn das Fachwissen vorhanden ist», sagt Scholl. Wichtig sei ausserdem: «Je früher, desto besser.»

Je früher, desto besser. Das gilt nicht nur während der schulischen Laufbahn, sondern bereits davor. Vielen Erziehungsberechtigten sei nicht bewusst, wie wichtig eine frühe Förderung im sozialen und sprachlichen Bereich für die Entwicklung ihres Kindes ist, sagt Scholl. «Schlussendlich muss die Schule die Defizite korrigieren und finanzieren. Deshalb ist es auch ein gesellschaftliches Thema.»

Für Scholl ist deshalb klar: Es braucht mehr frühe Förderung im Kanton Aargau. Konkret könnte diese durch Elternbildung oder Angebote in Kitas oder Spielgruppen geschehen. Noch aber passiert für Scholl im Aargau nicht genug. Es gibt wenig Angebote, verbindlich sind keine. Rechtliche Grundlagen fehlen für eine elterliche Verpflichtung zur Frühförderung.

Eine Pilotstudie sucht Daten

Das möchte die Politik ändern. Verschiedene Vorstösse von Mitte-rechts fordern im Grossen Rat bereits seit 2016 ein entsprechendes Gesetz. Doch der Regierungsrat möchte erst Fakten sammeln, bevor das Parlament über eine Gesetzesänderung abstimmen kann. Seit 2021 führt der Kanton deshalb in ausgewählten Gemeinden ein Pilotprojekt durch. Die Kosten trägt grösstenteils der Kanton.

Eineinhalb Jahre vor dem Eintritt in den Kindergarten füllen die Eltern einen Fragebogen aus. Wird ein Sprachförderbedarf festgestellt, so kann ihr Kind an mindestens zwei Halbtagen pro Woche ein Förderangebot in einer Kita, einer Spielgruppe oder einer Tagesfamilie besuchen. Der Besuch ist freiwillig. Doch rund drei Viertel aller betroffenen Kinder nehmen das Angebot wahr. Der Bedarf wäre somit da.

Der Regen hört nicht auf: Droht dem Aargau jetzt das nächste Hochwasser?

Der Dauerregen lässt vielerorts die Gewässerpegel steigen. Doch wird es gefährlich? Wir haben beim Kanton nachgefragt.

Der Blick aus dem Fenster ist in den letzten Tagen deprimierend. Besserung ist erst ab Dienstag nächster Woche zu erwarten. Bis dann begleitet uns der Regen. Und mit viel Niederschlag kommt die Frage auf: Kommt es auch zu Hochwasser?

Der Bund hat sich diese Frage schon gestellt und deswegen die Gefahrenstufe am Rhein vom Bodensee bis Basel auf 3 von 5 – «erhebliche Gefahr» – erhöht. Auch in der Ost- und Zentralschweiz herrscht gemäss SRF Meteo «grosse Gefahr» durch die Regenmengen. Dort kann es lokal zu Überschwemmungen kommen. Doch wie sieht es im Aargau aus? Werden die Aare, der Rhein, die Reuss oder die Limmat über die Ufer treten?

«Die bis Samstag vorhergesagten Niederschläge führen an den Bächen und Flüssen zu teils markanten Pegelanstiegen», teilt das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) auf Anfrage mit. Ein grosser Teil des Niederschlags fliesse direkt ab, weil die Böden gesättigt sind und die Schneefallgrenze bei rund 2000 Meter liegt.

Mobiler Wasserschutz kommt zum Einsatz

Deswegen erhöhte der Bund am Freitagvormittag die Gefahrenstufe am Rhein von Bodensee bis Basel wegen Hochwasser auf 3 von 5. «In den nächsten Stunden wird sich zeigen, ob es am Rhein lokal den Einsatz von mobilem Hochwasserschutz braucht», teilte der Kanton am Mittag auf Anfrage mit.

Knapp fünf Stunden später bestätigt das BVU, dass die Durchgänge in der neu erstellten Ufermauer in Wallbach mit Dammbalken geschlossen werden. Auch bei der Reuss und der Limmat wurde die Gefahrenstufe erhöht. Dort herrscht Stand Freitagmittag wie bei der Aare jedoch nur «mässige Gefahr». Die Abflussspitzen werden gemäss Kanton von Freitagabend bis Samstagmittag erwartet.

Für die kleineren und mittleren Fliessgewässer gilt gemäss BVU eine regionale Hochwasserwarnung der Gefahrenstufe 2 für den gesamten Aargau.

Und dann noch eine gute Nachricht fürs Wochenende: Am Kantonalen Schwingfest in Bad Zurzach wird es zwar nass, aber es wird nicht abgesagt.

Gemäss der Prognose von SRF Meteo dürfte der Regen bis Montagmittag anhalten. Ab dann ist aber Besserung in Sicht. Am Mittwoch und Donnerstag soll es trocken und bis zu 26 Grad warm werden. *(fan)*

Die Reuss am frühen Freitagnachmittag in Bremgarten. Bild: Anes Filan

Die Aare in Brugg am Freitagmorgen um 8 Uhr von der Ländistrasse aus gesehen. Echte Hochwassergefahr besteht noch nicht. Bild: C. Meier